Düsseldorfer Zeitung.

№ 75. Dienstag den 16. März. 1847.

An die geehrten Leser.

Bei der hohen Wichtigkeit, welche die gegen Mitte des kommenden Monats April beginnenden **Verhandlungen des Vereinigten Landtags** allerwärts erregen werden, ist die Einrichtung getroffen, daß dieselben, welche Nachts hier eintreffen, des andern Tags so frühzeitig als möglich zur Kenntniß der hiesigen und auswärtigen Leser dieses Blattes gebracht werden.

Da im Laufe des Monats Mai die Köln-Mindener Eisenbahn bis Hamm befahren werden wird und ein noch frühzeitigeres Eintreffen der Posten zu erwarten ist, so werden die desfallsigen Nachrichten von da ab noch schneller mitgetheilt werden. Die Nachrichten aus Frankreich, Großbrittanien, Belgien, Spanien u. s. w. werden schon jetzt früher als durch jedes andere rheinische Blatt geliefert.

Wir ersuchen daher, geneigte Bestellungen auf die „**Düsseldorfer Zeitung**" für das mit dem 1. April 1847 beginnende 2te Quartal noch vor Ablauf dieses Monats bei den resp. Postämtern zu machen, um Defecte und Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden. — Der Preis der täglich, mit seltener Ausnahme erscheinenden **Düsseldorfer Zeitung**, einschließlich des zweimal wöchentlich beigegebenen **Unterhaltungsblattes**, beträgt vierteljährig auf allen königl. preuß. Postämtern 1 Thlr. 25 Sgr. (incl. des Stempels); für Hiesige, welche sich an die Expedition, Grabenstraße Nr. 794, gefälligst wenden wollen, 1 Thlr. 15 Sgr. (incl. Stempel und Traglohn).

Uebersicht.

Die unbeschränkte Gewerbefreiheit.

Deutschland. Berlin (v. Raumer; die Nachtwächter; religiöse Broschüren). Breslau (die Ressource; Untersuchungen; Unruhen in Galizien). Königsberg (Mad. Lehmann). Koblenz (der neue Stadtrath; das Civilcasino und das Militär; Sinken eines Schleppkahns). Augsburg (die Augsburger Postzeitung). Heilbronn (Auswanderungen). Mannheim (Schreiben des Abg. Hecker). Frankfurt (Verlagsverbot).

Oestreich. Innsbruck (die Benedictiner von Muri).

Frankreich. Paris (Marie Christine; Lola Montez; Eisenbahn von Rouen nach Havre; Hundesteuer; Deputirtensitzung). Vom franz. Oberrhein (gute Ernteaussichten).

Großbrittanien. London (das neue Volkserziehungssystem; Meetings; das Kapital für Eisenbahnen; die Grundrente für die irischen Gutsherren; Parlamentsverhandlungen).

Spanien. Madrid (die Ministerkrisis; Don Enrique).

Türkei. Konstantinopel (das Zerwürfniß mit Griechenland; das Ministerium abermals im Sinne der Reform modifizirt; die Cholera; Kaukasusgerüchte).

, Die Zustände der arbeitenden Klasse.

II.

(Fortsetzung.)

Die Staatsbehörde kann in all ihren Einrichtungen nur das allgemeine Wohl berücksichtigen; wir dürfen daher nicht bezweifeln, daß Uebelstände, die so scharf einschneiden in die Zustände der ganzen bürgerlichen Gesellschaft und besonders der arbeitenden Klasse, alle Berücksichtigung finden werden. Täglich erschallen Klagen über Gewerbsbeeinträchtigung durch die Arbeiten der Sträflinge; Jeder kann z. B. hier aufs billigste alle möglichen Bekleidungsgegenstände machen lassen und zwar zu Preisen, bei denen kein Handwerker bestehen kann. Hemden, Kittel, Säcke, Schuhe und Strümpfe, welche Gegenstände des Wiederverkaufes bilden, werden von den betreffenden Krämern in den Arresthäusern aufgegeben und vergebens erheben sich hunderte Hände aus der Masse der Arbeitslosen, um, wie ehemals, sich und ihre Familien dadurch zu ernähren; die Konkurrenz der Händler drängt immer mehr, wohlfeile Arbeiter zu suchen, das Arresthaus bietet ihnen die allerwohlfeilste Arbeit an und wenn auch Einzelne gerne dem freien Arbeiter etwas zukommen lassen wollten; der gedrückte Preis läßt es nicht mehr zu. Selbst was ehedem fürs Militär durch freie Arbeiter angefertigt wurde, wird nun größtentheils durch Gefangene gemacht; auch Eisenbahn- und andere Verwaltungen lassen dort arbeiten und sogar wurde so sehr des armen Arbeiters vergessen, daß Bekleidungsgegenstände zur Vertheilung an Arme dort angefertigt werden sind. Die Goldleistenfabrikation, welche anfangs viele Arbeiter redlich ernährte, ist ganz auf die Gefängnißanstalten übergegangen; das Holzschneiden und verschiedene Arbeiten für Bauunternehmer sind nicht minder dem freien Arbeiter entzogen; Tischlerarbeiten werden überallhin geliefert, ebenso Schlosserarbeiten u. dgl. m., so daß es auf dem seitherigen Wege nicht lange mehr dauern kann, bis der freie, redliche Arbeiter im Gefängnisse seine Arbeit suchen muß, um sich vor dem Verhungern zu schützen und ein sicheres Obdach zu finden. Sind das nicht Uebelstände zum Ruine des Arbeiterstandes, die wir selbst verschulden, wenn wir zu ihnen schweigen, wenn wir nicht mit allen gesetzlichen Mitteln auf ihre Abstellung hinwirken? Und sind nicht gerade diese Uebelstände mit Schuld, daß die Gefängnisse so überfüllt werden?

Die fleißigsten und redlichsten Handwerker, welche bisher noch ein anständiges Auskommen fanden, sehen von Tag zu Tag sich mehr beeinträchtigt und mit Schrecken blicken Viele schon auf die Zeit hin, in der sie nicht mehr das Nothwendigste verdienen können und somit aufhören werden, ihren Familien redliche Ernährer, dem Staate aber nützliche Bürger zu seyn.

Zur Beschleunigung dieses Ruines für Viele hat

c. die unbeschränkte Gewerbefreiheit

viel beigetragen.

Es läßt sich nicht läugnen, daß der mißverstandene Begriff von Freiheit sehr viel Mißgeschick über die menschliche Gesellschaft gebracht hat und daß es schon zufolge der menschlichen Natur eine Absurdität ist, irgend einer idealen Freiheit praktische Geltung verschaffen zu wollen. Wir haben es hier nur mit der Gewerbefreiheit zu thun, da dieselbe nach unserm Dafürhalten mehr Uebelstände als Vortheile (für die arbeitende Klasse jedenfalls) herbeigeführt hat. Sie bahnte besonders dem Geld-Kapitale den Weg, um mit der Arbeitskraft auch da in Ueberlegenheit zu kämpfen, wo diese naturgemäß das Uebergewicht behalten müßte und machte den Arbeiter (Gewerbtreibenden) denen zinsbar, die niemals versucht haben auf dem schweren Boden des Gewerkes im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brod zu verdienen. Jeder, der im Besitze eines Geld-Kapitales ist, oder auch nur den Kredit dazu hat, kann irgend ein beliebiges Gewerbe etabliren, die desselben kundigen Arbeiter beschäftigen, Lehrlinge aufnehmen und in allen Stücken mit denen konkurriren, deren eigentlicher Lebensberuf es ist, darin zu wirken. Der bloße Unternehmer und Spekulant hat nur die Verzinsung seines Anlagekapitals im Auge oder vielmehr einen möglichst großen Geldgewinn und hat nichts darnach zu fragen, morgen das eine Gewerbe mit einem andern zu vertauschen, wenn dieses ihm rentabler oder angenehmer erscheint. Das Gewerbe selbst, so wie eine durch dasselbe zu erlangende Kundschaft, wird weniger beachtet, da seine freiere Stellung ihn daran nicht bindet; ob daher ersteres für die Folge ganz heruntergedrückt wird, ob der Besteller und Käufer durch solide und billige Arbeit veranlaßt wird, wieder zu kommen, ist, je nach Umständen, von minderer Bedeutung, während gerade dieses beim eigentlichen Handwerker, zur möglichsten Sicherung seiner Existenz, Hauptsache bleibt. Durch das Eindrängen der bloßen Geldspekulanten in die Geschäftskreise der Handwerker entstehen daher Schleudergeschäfte, die in der Regel von kurzer Dauer — aber von nachhaltigen schlimmen Folgen sind.

Wir wollen nur u. a. auf die jetzt fast aller Orten etablirten Kleidermagazine hinweisen; dieselben basiren in der Regel auf Marktschreierei und existiren nicht selten durch Betrug gegen das Publikum und die Lieferanten der Stoffe, so wie besonders durch Herabdrücken des Arbeitslohnes der armen Arbeiter. Die Stoffe werden auf alle mögliche Weise bezogen — das Wie mag einstweilen dahin gestellt bleiben — und an solche in Arbeit gegeben, die durch Noth zum Aeußersten heruntergedrückt sind; die fertigen Kleider können dann zu Preisen abgegeben werden, für welche oft der Stoff allein nicht zu kaufen ist; allein meistens ist auch die Firma in wenigen Jahren verschwunden, sey es durch Bankerott oder durch Verziehen oder durch Etablirung einer andern Spekulation. Die mit solchen Geschäftspilzen zur Konkurrenz genöthigten Kleidermacher, besonders die auf den Erwerb durch Arbeit angewiesenen, werden von Jahr zu Jahr mehr heruntergedrückt und nicht nur auf wenige Groschen Tagelohn beschränkt, sondern häufig sogar ganz arbeitslos, so daß gerade sie in großer Zahl das öffentliche Mitleid in Anspruch nehmen müssen. Der ganze Erwerbszweig aber geht mit raschen Schritten aus den Tausend Händen, die er vordem ehrlich nährte, in die wucherischen Hände einzelner Spekulanten über, was dann zur Folge hat, daß die Zahl der Arbeitslosen und Unterstützungsbedürftigen von Jahr zu Jahr steigt, die Besitzenden und Erwerbsfähigen aber immer höher belastet und diese Mißverhältnisse mit der Zeit schreiend werden.

(Schluß folgt.)

Theater.

Auf die in Nr. 66 dieser Zeitung befindliche Erklärung des Herrn Scharff von Scharffenstein, betreffend seine Tragödie „Johanna von Neapel", erwidere ich einfach, daß dieselbe Akt für Akt, Scene für Scene, Vers für Vers die wörtliche Uebersetzung eines französischen Stückes ist. Wen solche literarische Curiosa interessiren, den verweis' ich auf Dr. Kühne's „Europa", in welcher beide Stücke demnächst wortgetreu miteinander verglichen werden sollen.

Dresden, den 12. März 1847.

Dr. Karl Gutzkow,
Dramaturg des Königl. Sächsischen Hoftheaters.

Freundesworte.

(Dem Sänger, den ich meine.)

Motto: Kühl dir des Lebens warmer Hauch erkalten,
Bleibt dir vom ird'schen Eden nichts zurück,
So möchst du nur das Eine treu behalten:
Zum Himmel auf den Gottes frohen Blick!"

Klagen willst du? ewig klagen?
Täuschung nur — ist Erdenglück!
Dulden sollst du und ertragen;
In dir selbst liegt dein Geschick.

Hemme deines Busens Sehnen,
Was du hoffst — wird einst erfüllt,
Doch verbirg die blut'gen Thränen,
Wenn das Auge überquillt.

Fest und männlich, ernst und weise
Laß' in's Herz dir niemand seh'n;
Offen wand'le, aber leise,
Daß sie dich nicht ganz versteh'n.
Stündlich denke, wenig schreibe,
Wie's auch in der Seele glüht,
Still, verborgen, einsam bleibe,
Wenn die Lippe Funken sprüht.

Laß' die Saiten nicht erklingen,
Wenn das Herz zum Himmel schreit,
Daß sie jäh' dir nicht zerspringen,
Dir und andern, nah und weit.
Binde deines Rosses Flügel
Heute noch zur guten Stund',
Wenn Apoll' auf jenem Hügel
Oeffnen will des Sängers Mund.

Laß' das Mühen, laß' das Sorgen,
Auf des Lebens bunten Au'n;
Freudig weckt auch dich ein Morgen,
Dem viel Tausende vertrau'n.
Balsam gibt's für tiefe Wunden,
Der die größten Schmerzen stillt;
Hoffnung gibt's in kalten Stunden,
Wenn das Weh die Brust erfüllt.

Hoffnung — ist auch dir geblieben,
Nie wirst du verlassen seyn;
Mag der Himmel sich auch trüben,
In der Brust ist Sonnenschein.

Hell erklingt dein Lied am Strome,
Wack'rer, deutscher Sangesheld,
Heller klingt zum Sternendome,
Was die trunk'ne Seele schwellt.

Was in stillen Augenblicken
Uns zum Kranz sich einst gereiht,
Was mit höherem Entzücken
Unsern ersten Schwur geweiht,
Tönt im Herzen ewig wieder,
Tönet über Wolkenhöh'n;
Heil'ge, wunderbare Lieder
Können nimmer untergeh'n.

Himmelsstrahl, von Gott gegeben,
Rein und mild, ein sanfter Glanz,
Rosen gibst du, einzuweben
Ach! so manchem Dornenkranz. —
Strahlen muß im schönsten Glanze
Dir, dem Edlen! solch ein Licht,
Bis in deines Lebens Kranze
Einst dein müdes Auge bricht.

Conradin Simons.

†* Gewissen Kartenspielern.

Vom Verfasser der Bimsteine.

Wie haben die Herren so herzlich gelacht,
Als sie Einen petit! petit! — gemacht:
Daß sie Alle petit! -- hat Keiner gedacht.

Deutschland.

Berlin, vom 10. März. Nach der „Spen. Ztg." hat Hr. v. Raumer durch ein vom 5. d. datirtes Schreiben an die königliche Akademie der Wissenschaften seine Entlassung als Sekretär und Mitglied derselben eingereicht.

Berlin, vom 11. März. Im Gegensatz zu den verabscheuungswürdigen Broschüren aufwiegelnden Inhaltes, welche die Aufmerksamkeit unserer thätigen Polizeibehörde vor Kurzem in Anspruch nahmen, werden hier auf den Straßen Broschüren religiösen Inhalts unbemerkt den Vorübergehenden in die Tasche geschoben, und es ist nicht zu läugnen, daß die mit diesem Geschäft Beauftragten es in dieser Art von Taschenspielerei bereits zu einer bedeutenden Fertigkeit gebracht haben. Man muß sich nur wundern, warum die Verbreiter dieser Broschüren, wenn sie ihre Straßenbekehrungen für ein löbliches Werk halten, damit nicht offen hervortreten, wie es sich wohl besser ziemen würde, wenn dergleichen überhaupt auf den öffentlichen Markt und die Straßen gehörte. (Magd. Z.)

Berlin, vom 12. März. Man versichert, daß den hiesigen Nachtwächtern nicht nur Hunde, sondern auch Seiten-Gewehre beigegeben und solchergestalt dieselben vollkommen wehrhaft gemacht, auch in Absicht des Rechts zum Waffen-Gebrauch den Wachen ganz gleichgestellt werden sollen. Man will dies deshalb durchaus billig finden, weil sie an sich durch die Gesetze weniger geschützt sind, als die Wachen, ihre Wirksamkeit und ihr Nutzen dem der letztern aber mindestens gleichkomme. (B. Z.)

Breslau, vom 9. März. Der Hr. Oberpräsident hat dieser Tage dem Vorstande der hiesigen städtischen Ressource angezeigt, daß er fortan aufhöre ein Mitglied dieser Gesellschaft zu seyn. Es scheint als wenn dieser Schritt aus der irrthümlichen Annahme hervorgegangen, daß die Ressource sich einseitigen Parteibestrebungen hingebe.

Herr Ronge ist denunzirt worden, in seinen Predigten aufrührerische Lehren vorgetragen zu haben. Bereits hat dieserhalb eine polizeiliche Vernehmung Statt gefunden.

Die Untersuchung gegen den Grafen Reichenbach wegen Majestätsbeleidigung ist im vollen Gange. Alle Personen seiner Nachbarschaft sind zu einer Vernehmung darüber vorgeladen worden, ob er gegen sie nicht Aeußerungen gethan, oder ihnen Schriften mitgetheilt, welche in Beziehung zu diesem vorausgesetzten Verbrechen ständen.

Von Heinrich Simon wird ein Werk über 20 Bogen erwartet, welches sich über die Verordnungen vom 3. Febr. ausspricht. Das Buch erscheint noch vor dem 11. April.

Von verschiedenen Seiten geht uns die Mittheilung zu, daß in Galizien viele Bauern in einer offnen Empörung gegen die Gutsherren und die Organe der Regierung begriffen seyen. (Aach. Z.)

Königsberg, vom 8. März. In der sich hier aufhaltenden separirten Rittmeister Lehmann besitzt Königsberg eine Dame, die nicht minder die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt und zum Tagesgespräch dient, als die Tänzerin Lola Montez. Mad. Lehmann hat kürzlich eine Angelegenheit vor Sr. Majestät dem König zur Entscheidung gebracht, die einzig in ihrer Art ist.

Gleich der bekannten Miß Aston aus Berlin, schwärmte Mad. Lehmann für Frauenemanzipation, legte männliche Kleidung an, fuhr in solcher im offenen Wagen, Cigarren rauchend, in den Straßen der Stadt umher, besuchte das Theater, Restaurationen, Conditoreien und andere öffentliche Vergnügungsorte in Männertracht und führte ein höchst burschikoses Leben.

Da ihr Treiben aber zu manchem Skandal und unangenehmen Auftritten Anlaß gab, — denn sie hatte oft fatale Rencontres mit Musensöhnen und andern jungen Leuten in den Gastlokalen, schlug auch einmal sogar einen hiesigen Professor an einem öffentlichen Orte mit ihrer Reitpeitsche sehr derb — so untersagte die Polizei der Mad. Lehmann das öffentliche Erscheinen in Männerkleidung und drohete ihr ernstliche Maßregeln im Uebertretungsfalle an. Sie konnte sich bei dieser Verfügung nicht beruhigen, rekurirte bei der Regierung, ging darauf, als ihre Angelegenheit auch hier ungünstig ausfiel, an das Ministerium und nach dem, auch von diesem ungünstig ausgefallenen Bescheide, trat sie mit ihrer hohen Angelegenheit in einer Immediateingabe vor die Stufen des Thrones; aber auch dort ist sie nicht erhört worden.

Vergebens war all ihr Scharfsinn in der Vertheidigung ihrer Hosenrechte, vergebens ihre Berufung auf den Umstand, daß öfters auf der Bühne Frauenzimmer in Mannskleidern erscheinen. Mad. Lehmann ist überhaupt eine merkwürdige, höchst auffallende Erscheinung in dem „Orte der reinen Vernunft" — wie Königsberg bekanntlich zu tituliren beliebt wird, — sowohl als unserer Zeit. Sie ist die abgeschiedene Frau des Rittmeisters L., der in einem Städtchen in Westpreußen in Garnison stand. Nach ihrer Trennung von ihrem Manne kam sie zu Verwandten nach Königsberg und wurde hier bald dadurch bekannt, daß sie in Verdacht gerieth, an der polnischen Verschwörung Theil genommen zu haben. Sie wurde gefänglich eingezogen und mußte einige Monate in Haft bleiben. Durch diesen Umstand wurde ihrer häufig in dem Tagesgespräch und auch in öffentlichen Blättern gedacht, obwohl ihre Betheiligung bei der polnischen Affaire äußerst geringfügig war und sie auch bald der Haft gänzlich entlassen wurde.

Nach der Freilassung fing nun Mad. Lehmann an, den Emanzipations-Prinzipien zu huldigen und die Rolle jener Miß Aston zu spielen. Königsberg ist aber trotz seiner großen Neuerungsliebe, für dergleichen Extravaganzen kein günstiger Ort und Miß Aston der zweiten passirte bei ihren Divertissements in Männerkleidung oft die Unannehmlichkeit, von einem Haufen Gamins verfolgt zu werden, als die Polizei zur Verhütung größeren Unfugs den Emanzipationsbestrebungen der Frau Rittmeister entgegentrat. Sie beabsichtigt nun, an einem anderen, günstigeren Orte ihrer Emancipationsidee nachzugehen. (Aach. Z.)

¤¤ **Koblenz**, vom 13. März. Unser neuer Stadtrath hielt seit seiner Einführung gestern die erste Sitzung. Als einem Hauptprinzipe wird derselbe der größtmöglichen Oeffentlichkeit huldigen und demgemäß nicht nur die Sitzungsprotokolle und den Etat speziell publiziren, sondern auch einige Zeit vor jeder Sitzung die darin zur Verhandlung kommenden Gegenstände veröffentlichen, damit das Publikum Gelegenheit habe, seine Ansicht darüber auszusprechen und der Stadtrath solche zu vernehmen und wo möglich darnach sich zu richten. Den Anfang der gestrigen Sitzung machte der Stadtrath damit, daß er eine demnächst in der Stadt in Circulation zu setzende Subscriptionsliste zu neuen Beiträgen für den Suppenverein unter seinen Mitgliedern circuliren ließ, auf welche denn auch sofort eine ansehnliche Summe von jedem Einzelnen gezeichnet ward.

Der seither zwischen dem hiesigen Civil-Casino und dem Offizierkorps bestandene Conflict, in Folge wovon sämmtliche Offiziere aus ersterem ausschieden, ist nun seiner Ausgleichung nahe und wird erster Tage definitiv beigelegt seyn. Wie man hört, ist dem Offizierkorps deshalb ein Wunsch von oben herab zugekommen und in der That hegt man von beiden Seiten vielfach recht sehnlich den Wunsch der Wiederannäherung. Es wird dann auch morgen, wo die Stadt Koblenz im großen Casinosaale dem in Ruhestand versetzten seitherigen Oberbürgermeister, Hrn. Mähler, in Anerkennung dessen vielfacher Verdienste um unsere städtische Verwaltung, ein großes Festessen gibt, an demselben die Generalität sowohl als ein Theil des Offizierkorps theilnehmen.

Am vorgestrigen Nachmittage gerieth der von dem Dampfboote „Rhenus Nr. 2" geschleppte, von Rotterdam nach Mainz befrachtete Schleppkahn „Mainz Nr. 6", Kapitän Hartmann, unterhalb hiesiger Stadt bei Engers auf den dortigen sogenannten Engerser Grand und sank mit der ganzen aus 6500 Centner bestehenden Fracht alsbald, so daß 6 Fuß Wasser über dem Schiffe stehen. Der Schaden wird auf 50,000 Thlr. angeschlagen und war die Ladung meistens Getreide und Stückgüter, als Zucker, Kaffe, Reis ꝛc. ꝛc. An ein Bergen derselben ist nicht zu denken, doch soll dieselbe größtentheils in verschiedenen Gesellschaften versichert gewesen seyn. Zur Ermittelung des Schadens haben sich die Agenten der Assecuranzen sofort an Ort und Stelle begeben.

Augsburg, vom 11. März. Die bayerischen Blätter, kaum noch so schweigsam über fast alle innern Angelegenheiten, fühlen auf einmal die Zunge gelöst, und schütten über die eben eingetretenen Veränderungen in der obersten Verwaltung ihr Herz aus. „Wir wollen — so schließt die Postzeitung einen Artikel — mit diesen Andeutungen weiter nichts sagen, als daß die gesinnungstüchtige Presse endlich aufhören möge, Excesse, die schon an und für sich beklagenswerth genug sind, noch dadurch zu vergiften, daß sie denselben kirchliche und konfessionelle Beweggründe unterlegt, „die damit — um mit den Worten eines Correspondenten der Allg. Ztg. zu reden — auf der Welt nichts zu schaffen haben." In der That, sie haben nichts damit zu schaffen, aber umsomehr muß es Wunder nehmen, wenn selbst die Allg. Ztg., welche doch wiederholt in diesen Tagen den Rath gab, „die Confessionen aus dem Spiel zu lassen," neuerdings die Anklage aussprechen läßt: die jetzt sich gedrückt wähnende Partei habe sich nicht gescheut, selbst „mit dem Kotb des heraufbeschwornen Straßenaufiaufs sich zu beschmutzen." Solche Anklagen, die wir, wie sie es verdienen, nicht näher bezeichnen wollen, weisen wir mit Verachtung zurück. Kennt Ihr die Unruhestifter, so laßt sie ergreifen und nach dem Gesetze verurtheilen. Die katholische Partei — um uns dieses Ausdrucks der Kürze halber zu bedienen, denn auf sie ist die Anklage hauptsächlich gemünzt — verlangt nichts als Recht und Gesetz. Bevor aber dieses gesprochen, ist es zum mindesten unverantwortlich, so schwere Beschuldigungen vor dem Tribunal der öffentlichen Meinung aufzustellen, ohne sie zugleich zu begründen. Doch ja, der Correspondent bezieht sich auf die Verbreitung des Memorandums. Von wem immer diese ausgegangen seyn möge: niemand wird sie zu billigen vermögen. Im Gegentheil, sie wird von allen Freunden des Vaterlandes auf das tiefste beklagt. Aber warum dieses unverantwortlichen Schrittes halber eine ganze Partei anklagen, warum sie dafür solidarisch haftbar erklären? Warum überhaupt auf ein Dokument, das rechtlich vor dem Publikum gar nicht existirt, näher eingehen, und mit Verwirrung aller Begriffe aus diesem Aktenstück einen Vergleich mit Dingen ziehen, „die auf der Welt damit nichts zu schaffen haben?" Wir überlassen diese Fragen dem Correspondenten der Allgemeinen Zeitung zur Beantwortung, und wenden uns nur noch an jene, welche da mit der bisher gegen Bayern in Opposition gestandenen deutschen Presse, vom Rheinischen Beobachter bis zur Ulmer Schnellpost herab, im Chore jubelnd rufen: der ultramontanen Partei sey nun der Todesstoß versetzt. Diesen antworten wir kurz und bündig: die „ultramontane Partei" hat sich nie und nirgends auf diese oder jene Persönlichkeit, auf dieses oder jenes Ministerium gestützt; als ihre einzigen Stützen erkennt sie nur Gott und ihr Recht. Gott wird sie nicht verlassen, so lange sie ihn nicht verläßt, und Recht wird ihr in Bayern widerfahren, so lange, des sind wir gewiß, das erlauchte Haus der Wittelsbacher das Scepter führt. Das ist unser Trost und unsere Zuversicht, auf die wir uns mit stolzem Bewußtseyn berufen.

Heilbronn, vom 9. März. Gestern sah es in unserer Stadt einer Völkerwanderung gleich; lange Züge mit theils bekränzten Wagen und unter großer Begleitung ihrer Verwandten und Bekannten zogen durch die Stadt nach dem Landungsplatze der Dampfboote, von wo sie diesen Morgen 6 Uhr mit zwei expreß für sie gemietheten Dampfbooten abfuhren. Es sind 240 Personen, größtentheils aus dem Oberamte Weinsberg, die auf dem Dreimaster „Newhampshire" in Antwerpen nach New-York sich einschiffen, um jenseits des Meeres, wie so viele Andere, sich eine neue Heimath zu suchen. Es sind unter denselben keine armen Leute, im Gegentheil viele ziemlich Vermögliche, und der Grund ihrer Auswanderung ist nur, für ihre Familien eine sorglosere Zukunft zu gründen. Mögen sie ihren Zweck erreichen! Bei den hiesigen Agenten, die nicht mehr Schiffe genug für alle Auswanderungslustigen auftreiben können, sollen im Laufe dieses und des nächsten Monats noch bei 2000 zum Abgange accordirt seyn. (N. D. S.)

Mannheim, vom 11. März. Obergerichts-Advokat Dr. Hecker hat die Niederlegung seiner Abgeordnetenstelle durch nachstehende Zuschrift an seine Wähler bereits unterm 6. d. begründet: „An die verehrlichen Wähler und Wahlmänner des fünfunddreißigsten Aemterwahlbezirks Weinheim und Ladenburg. Ich lege, Mitbürger! den ehrenvollen Auftrag in Ihre Hände nieder, mit welchem Sie bei drei verschiedenen Wahlen es mir anvertrauten, nach Kräften mitzuarbeiten für das Wohl unseres und des Gesammtvaterlandes. Nicht Ermattung ist es, welche mich zu diesem Schritte bewegt; sie ist Demjenigen unbekannt, welcher von der Wahrheit und Gerechtigkeit der Sache, für die er gekämpft hat, durchdrungen ist. Das Streben nach Gunst und Ehren der Mächtigen ist mir immer fremd gewesen und bleibt mir fremd. Es ist nicht Sorge um das Geschick des Lebens; denn treue Ueberzeugung und Lust der Arbeit kennen jene Sorge nicht. Aber abweichenden Meinungen über materielle und politische Fragen und die Art und Weise, gegen Personen aufzutreten, welche am Bau des öffentlichen Lebens mitarbeiten sollen, wurde der ernste Vorwurf gemacht, sie unterhielten und förderten Spaltungen unter Denjenigen, welche ein gleiches Ziel in gemeinsamer Arbeit in der Kammer verfolgen und gemeinsame Resultate erzielen müssen; die Motive des Handelnden, falsch ergriffen und dargestellt, verschoben und herabgezogen, stellen die Ueberzeugung fest, nichts wirken zu können, erzeugen persönliche Mißstimmungen, welche das gemeinsam Gewollte nicht fördern, und wer es mit der Sache des Volkes und der Freiheit gut meint, muß mit sich zu Rathe gehen, ob es nicht seine Pflicht sey, durch persönliches Opfer die Eintracht und Gemeinsamkeit der Handlung wieder herzustellen. Mein Herz bewahret in dankbarer Erinnerung, daß Sie, meine Mitbürger, es waren, welche mir die Bahn politischer Thätigkeit eröffneten, auf welcher ich das Wissen erweitern, die richtigen Ansichten über Staat und Gesellschaft von höherem Standpunkte aus gewinnen konnte und große Ehre und Dank erntete. Seyen Sie überzeugt, daß nach Niederlegung des Mandats mein Leben dem Kampfe um Erringung eines freien, würdigen Zustandes gewidmet seyn wird, und daß in schwierigen Zeiten und Verwickelungen ich stets bereit seyn werde, auf den Ruf des Volkes meine ganze innewohnende Kraft aufzuwenden, und zu handeln bereit bin in den Stunden der Entscheidung. Genehmigen Sie die Versicherung der dankbaren Freundschaft und der aufrichtigsten Hochachtung, mit der ich immerdar bin Mannheim, den 6. März 1847. Hecker."

Frankfurt a. M., vom 8. März. Abermals ist vom Deutschen Bunde die Maßregel des Verbots eines ganzen Verlags ergriffen worden. In der Sitzung am 18. Febr. hat nämlich der Bundestag den Beschluß gefaßt, daß im Bereiche der Bundesstaaten der Eingang sämmtlicher Verlagsartikel des Literarischen Instituts zu Herisau, Canton Appenzell in der Schweiz, auf welchem Wege die dahin gehörigen Schriften auch eingebracht werden möchten, sowie deren Annahme, Verbreitung und Versendung zu verbieten sey. Wir ersehen dies aus dem preußischen Regierungsblatte, wo dieses Verbot zuerst gesetzlich publicirt wird. (D. A. Z.)

Oestreich.

Innsbruck, vom 1. März. Die Benedictiner von Muri, deren Kloster an der Aar, einst der Sitz der Habsburger, seit ihrer Gründung stets unter ihrem Schutze stand, erhielten auch in neuester Zeit von der Huld des Kaisers mehrere besondere Begünstigungen für ihre neue Ansiedelung in Gries. Durch eine allerhöchste Entschließung vom 27. Febr. wurde nämlich dem dortigen Priorat gestattet, aus Oestreich und der katholischen Schweiz ohne Unterschied der Abstammung Novizen aufzunehmen, die sich blos über die Vollendung der Gymnasialstudien, nicht aber auch der philosophischen gleich jenen der übrigen Stifte auszuweisen haben; für ihren

---

Ein Spielchen die Herren arrangiren:
Können sich nun mal recht amüsiren —
Denn das Denken ist ja in unsrer Zeit
Auch viel zu gemein für vornehme Leut!

Das nennen die Kerle sich unterhalten,
Können sie so Einen unterhalten,
Das Geld ihm zu holen aus der Tasche —
Dann gibt's ja für sie 'ne gefüllte Flasche.

Weil mit Menschen zu verkehren, ach! die Herren nicht versteh'n,
Kann man sie an jedem Abend an dem Kartentische seh'n.

Man spielt hier nur um Geld und niemals um die Ehre;
Ein Spiel um Nichts furwahr! ohn' all Interesse wäre!

Miscellen.

Wien. Vor Kurzem ist hier aus Venedig ein Herr Garotti angelangt, der sich, höchst bescheiden, den „ersten Mimiker der ganzen Welt" nennt. Dieser Mensch stellt mit seinen Gesichtsmuskeln unter Anderm auch einen ganzen Seesturm dar; die Nase erscheint als Schiff auf dem Meere; durch die Bewegung der Backen ahmt er die Wellen nach; mit dem Munde heult er Sturm und imitirt den Donner, und mit den Augen malt er die Blitze. (Heil dir, mein Vaterland!)

Im Januar dieses Jahres sind im deutschen Buchhandel 820 neue Werke herausgekommen.

Hausunterricht in letztern und der Theologie sind vorerst für 10 Jahre keine vorschriftsmäßig geprüften Lehrer gefordert, jedoch haben sich ihre Schüler den Jahresprüfungen am Trienter Lyceum zu unterwerfen.

Auch die Fortsetzung der bisherigen Verbindung mit den Benediktinerstiften der Schweiz ist jenem von Muri den Benediktinerstiften der Schweiz ist jenem von Muri gewährt; jedes seiner Mitglieder kann nach Belieben dorthin, oder hierher versetzt und der Abt ohne Erlaubniß oder Bestätigung der Regierung gewählt werden, er ist ihr lediglich als Prior von Gries anzuzeigen. Sein Vermögen endlich anbelangend, ist das Stift nur für das hierländige nicht aber auch für jenes von Muri, worüber ihm die Verfügung freisteht, verantwortlich. Soviel mir bekannt, genießen bei uns nur die Jesuiten ähnliche, oder noch ausgedehntere Privilegien für ihre Lehranstalten, deren Professoren auch von jeder Prüfung und überdies selbst vom Vortrag mancher obligaten Gegenstände, wie der Religionsphilosophie und Philologie, enthoben sind und lediglich nach ihrer **ratio studiorum** vorgehen können. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 13. März. Eine telegraphische Depesche meldete der Regierung die Ankunft der Exkönigin Christine in Bayonne.

— Die ministerielle Correspondenz des Herrn Jollivet behauptet, Lola Montez, die spanische Tänzerin, sey eine geborene Irländerin.

— Montag den 22. d. wird die Eisenbahn von Rouen nach Havre eröffnet.

— Deputirtenkammersitzung vom 13. März. Hr. v. Morney hatte sich vorgenommen, den Finanzminister wegen der Postreform zu interpelliren. Als er sich zur Tribüne begeben wollte, erhob sich der Finanzminister und erklärte, daß er nächster Tage ein Gesetz wegen dieser Angelegenheit vorlegen werde.

Morney begnügte sich mit diesem Versprechen und kehrte auf seinen Platz zurück.

Hienach entwickelte der unüberwindliche Hundefeind von Remilly zum hundertsten Male die Nothwendigkeit der Hundesteuer, die die Kammer endlich einzuführen scheint, da sie sie in Betracht genommen hat.

Bei Abgang der Post berieth die Kammer die Dampfschifflinie zwischen Havre und Newyork (gegen Bremen).

Vom franz. Oberrhein, vom 10. März. Die Witterung ist günstig und die Saaten stehen überall sehr gut. Die von Böswilligen ausgestreuten Gerüchte, als haben die Felder durch die letzten Fröste gelitten, erweisen sich durchaus falsch. Man hat auf amtlichem Wege Untersuchungen anstellen lassen, die ganz nach Wunsch ausfielen. Die arbeitenden Klassen sind überall vollauf beschäftigt, was zur Milderung der allgemeinen Noth wesentlich beiträgt.

Nachdem die Versuche der Freunde einer unbedingten Handelsfreiheit in unseren Fabrikbezirken gescheitert sind, hofft man nun doch eine Annäherung der verschiedenen Parteien zu bezwecken, insofern die Anhänger des Monopol- und Prohibitivsystems diesem letzteren entsagen und sich für Annahme mäßiger Schutzzölle erklären. So viel ist gewiß, daß die Regierung eine vollständige Aenderung ihres Manthwesens vornehmen muß, und wenn sie es dieses Jahr nicht thut, so sind die Geldverhältnisse der Staatskasse schuld daran. (Fr. J.)

Großbrittanien.

London, vom 12. März. In der „Handelshalle" zu London wurde gestern ein Meeting abgehalten, in welchem eine Resolution gegen das von der Regierung vorgeschlagene Volkserziehungssystem angenommen und beschlossen wurde, auf Grundlage derselben eine Petition ans Parlament zu entwerfen. Die Resolution lautete:

„Dieses Meeting sieht sich nach ernstlicher Prüfung des von der Regierung vorgeschlagenen Erziehungsplanes genöthigt, von Annahme der darin enthaltenen Maßregeln ernstlich abzumahnen, da sie von einer unkonstitutionellen Behörde abhängen würden, auf eine trügerische und übertriebene Ansicht von den Unterrichtsbedürfnissen des Landes basirt, der bürgerlichen und religiösen Freiheit zuwider, auf Vermehrung der Macht, des Einflusses und Reichthums der Staatskirche berechnet sind, die Nichtbefähigung der Dissenter erweitern, ihnen neuen Nachtheil zufügen, große Geldausgaben herbeiführen und die Regierungsgewalt in einer für das allgemeine Interesse nachtheiligen Weise vermehren."

— Gestern fand in der „London Tavern" ein von der „Vereinigten Unterstützungs-Association" zusammenberufenes Meeting statt, das zum Zweck hatte, die in Irland und Schottland herrschende Noth in Betracht zu ziehen und weitere Mittel der Abhülfe zu berathen.

Ein Geistlicher aus Belfast gab in seiner Rede die Anzahl der bis jetzt in Irland vor Hunger gestorbenen Personen unter Berufung auf einen Polizeibericht auf 50,000 an.

Hr. Latouche aus Dublin behauptete, in Irland ständen jetzt nach einer mäßigen Schätzung 1,500,000 Personen am Rande des Abgrundes, in den sie der Hungertod hinabzustürzen drohe.

Viel zahlreicher, als dieses, war ein anderes Meeting besucht, das, aus den Armensteuerpflichtigen dreier Londoner Kirchspiele bestehend, zwei Resolutionen faßte, worin sie erklären, daß Irland nur durch ein gutes Armengesetz aus seinem Elend zu erretten sey. Die Gutsherren müßten verpflichtet und gezwungen werden, die armen Irländer in ähnlicher Weise zu unterstützen, wie dies in dem unter Elisabeth erlassenen englischen Armengesetze bestimmt worden. Schließlich ward eine in demselben Sinne abgefaßte Petition ans Parlament angenommen.

— Wie sich aus einem, dem Unterhause eben vorgelegten Berichte ergibt, beläuft sich das Kapital für Eisenbahnen, in Bezug auf welche bei den Eisenbahn-Kommissarien in der jetzigen Parlamentssession Bills angemeldet worden, auf 82,553,150 Pfd. Sterl., insoweit dies von den Aktionären zu erheben seyn würde; außerdem wird für diese Linien noch eine Anleihesumme von 41,314,259 Pfd. erfordert, also an Kapital und Anleihe insgesammt: 123,867,409 Pfund Sterling.

— Nach einem offiziellen, dem Parlament so eben zugestellten Bericht, bringt die Grundrente den irischen Gutsherren jährlich eine Netto-Einnahme von 13,187,421 Pfd. (Man sagt, daß $^{2}/_{3}$ davon auf Hypotheken- und andere Schulden draufgehen).

— Unterhaus-Sitzung vom 12. März. Herr J. O'Connell richtete an die Regierung wegen der in Irland bei den öffentlichen Arbeiten befolgten Ablöhnungsweise eine Anfrage, worauf ihm Hr. Labouchere bemerkte, daß die Regierung so viel wie möglich überall nach dem Akkord hat arbeiten lassen und von dieser Regel nur da abgewichen ist, wo ein Mann offenbar nicht so viel verdienen konnte, um sich und die Seinigen zu erhalten. Hr. Baillie macht darauf aufmerksam, daß, während die Regierungen von Frankreich und Belgien die Getreideausfuhr in ihren Ländern verboten haben, eine große Zahl französischer und belgischer Agenten beträchtliche Getreideaufkäufe in England machen. Gehe dies so fort, so werden dadurch die Preise noch bedeutend höher steigen und eine noch größere Noth in Großbrittanien und Irland erzeugen. Er frägt daher die Minister, ob es nicht in ihrer Absicht liege, die Getreideausfuhr ebenfalls zu verbieten. Lord John Russell erklärt, daß die Regierung nicht diese Absicht habe. Ein Ausfuhrverbot würde auch die Einfuhr verhindern. Um möglichst große Massen von Getreide ins Land zu ziehen, müsse man dem Getreidespekulanten die Freiheit sichern, es entweder auf den einheimischen oder, wenn es ihm vortheilhafter scheine, auf einen beliebigen fremden Markt bringen zu dürfen. Würde dagegen verordnet, daß das einmal eingeführte Getreide nicht wieder aus dem Lande hinaus dürfe, so sey ziemlich sicher anzunehmen, daß der auswärts laufende Getreidehändler den englischen Markt ganz vermeiden und sich mit seinen Geschäften anderswohin wenden werde. (Beifall.) Auf eine andere Interpellation erklärt Hr. Hawes im Namen der Regierung, daß für irische Auswanderer behufs der Weiterschaffung vom Landungs- bis zum Bestimmungsorte kein Fonds gebildet werden könne.

Das Haus bildet sich hierauf zum Comite über die irische Armenunterstützungsbill. Lord J. Russell setzt die von der Regierung zur Abhülfe der irischen Hungersnoth ergriffenen Maßregeln auseinander. (Da diese Maßregeln schon hundert- und abermals hundertmal erwähnt und durchgesprochen worden, so wird der Leser das Nichteingehen auf diese Details ganz natürlich finden).

Nach den Angaben des Premierministers wurden in Irland während der Monate September und Oktober 54,000 Pf.; im November 298,100 Pf.; im Dezember 545,000 Pf. auf öffentliche Arbeiten verwandt. Die Zahl der bei diesen am 27. Febr. beschäftigten Personen betrug 708,228. Die Regierung kennt die Uebelstände des bisherigen Systems, worunter nicht der geringste dieser ist, daß das Bauteamt einer so ungeheuer umfangreichen Administration nicht genügen kann. Dazu komme, daß viele Personen, die es theils nicht nöthig hätten, theils bei den Pächtern Beschäftigung finden könnten, sich gleichwohl zu den öffentlichen Arbeiten drängen. Daher Mangel an Händen zu den dringendsten Feldarbeiten. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wird vom 30. März ab die Zahl der bei öffentlichen Arbeiten beschäftigten Personen um $^{1}/_{4}$ vermindert und zugleich Niemanden, der mehr als 10 Morgen Landes inne hat, eine weitere Unterstützung verabreicht werden. Der Premier bespricht hierauf die ihm von irischen Mitgliedern des Oberhauses und Unterhauses überreichte Denkschrift, welche bekanntlich gegen jede Unterstützung der Armen außerhalb des Armenhauses mit Bezug auf das neue für Irland vorgeschlagene Armengesetz protestirt. Er erklärte sich gegen das Memorandum, besonders da es kein anderes praktisches Mittel, wie Irland zu helfen sey, namhaft mache.

In Betreff der eben zur Berathung vorliegenden Bill setzt er ihre Vortheile für Irland unter den gegenwärtigen Verhältnissen auseinander. Von den irischen Grundbesitzern behauptet er, daß, wenn sie auch die jetzige Noth abzuwenden außer Stande gewesen, sie doch nicht alle in ihrer Macht stehenden Opfer gebracht haben. Hr. Dillon Brown bemüht sich, nachzuweisen, daß die Maßregeln der Regierung, den jetzigen Umständen gegenüber, durchaus unzulänglich sind. (Die Sitzung dauert fort).

Spanien.

Madrid, vom 8. März. Der „Clamor publico" hatte vollständig Recht; die Ministerkrisis ist da. Am 6. schlug das Ministerium der Königin die Ersetzung Manuel Breton's durch Pavia vor und Concha zum Generalkapitän Altkastiliens zu machen. Die Königin nahm beide Dekrete und sagte: „Sie sollen Antwort haben." Hiedurch verletzt hielten die Minister Rath und verfaßten ein Abdankungsschreiben, das sie der Königin überreichten. Auch das nahm sie mit den Worten: „Sie werden Antwort haben." Noch ist diese Antwort nicht erfolgt, und wir leben in voller Krisis. Das hat indeß in Spanien nicht viel zu sagen. Hier machen sich die Dinge von selbst.

— Don Henrique, der in Toulon lebt, hat eine lange Jammerschrift an die Cortes gerichtet, worin er um die Erlaubniß bittet, die Donna Elena de Castelli Shelly Fernandez de Cordova heirathen zu dürfen.

— Ein Privatbrief aus Madrid meldet, daß Narvaez, Pidal und Mon ins Ministerium zurückkehren und die Krisis vorüber.

Türkei.

Konstantinopel, vom 24. Februar. In dieser Woche hat sich der Divan in wiederholten Sitzungen mit der griechischen Differenz beschäftigt. Nach jeder Sitzung begab sich der Großwessier in das Serai, um dem Sultan über die Ergebnisse der Berathung zu referiren und die Beschlüsse Sr. Hoheit entgegenzunehmen. Ich theile Ihnen mit, was darüber zu meiner Kenntniß gelangt ist.

Das Schreiben des Königs Otto an den Großherrn hat letzteren im allgemeinen befriedigt. Es enthält wiederholte Versicherungen der freundschaftlichsten Gesinnungen für die Pforte — doch vermißt man den erwarteten Ausdruck von Bedauern über das Vorgefallene, während sich dafür ein ziemlich scharfer Tadel über das Benehmen des Hrn. Mussurus darin befindet! die gegen den türkischen Gesandten vom König gemachte Aeußerung sey in keiner die Pforte auch nur entfernt verletzenden Absicht geschehen. Von den Türken wird die Sache noch nicht als abgethan angesehen: man besteht noch auf der Erfüllung des zweiten Theils der verlangten Genugthuung. Der Reis-Effendi wird daher eine Note an den griechischen Minister des Aeußern richten, und von ihm eine formelle Zusicherung verlangen, daß er — Hr. Koletis — sich zu Hrn. Mussurus, sobald dieser nach Athen zurückgekehrt seyn würde, begeben wolle, um die erwarteten Entschuldigungen wegen des Vorfalls auf dem Hofball zu Athen zu machen, denn, sagen die Türken, man hat unsern Gesandten beleidigt und diesem muß dafür Genugthuung werden. Daß das Benehmen dieses türkischen Gesandten, der kein Bedenken trug, sich an den verwerflichsten Partei-Intriguen in Athen zu betheiligen, mit den Feinden des Königs und des Ministeriums gemeinschaftliche Sache zu machen und der griechischen Regierung gegenüber, die Haltung eines erbitterten Feindes anzunehmen, die einzige Veranlassung des in Griechenland gewiß unwillkommenen Mißverständnisses war, scheint man fast allerwärts zu vergessen. Wir glauben, daß man sich in Athen schwerlich zu irgend einer Art von Genugthuung verstehen wird, insofern diese zur Person des Hrn. Mussurus, gegen den man so gerechte Beschwerden hat, in naher Beziehung steht.

Bis zu diesem Augenblick sind die diplomatischen Beziehungen mit Griechenland von Seite der Türkei nicht officiell aufgehoben (denn der von Hrn. Mussurus daselbst zurückgelassene Secretär soll als Geschäftsträger fungiren); sobald aber binnen einer von der Pforte noch festzusetzenden Frist keine befriedigende Antwort von Athen eingehen sollte, wird der erwähnte Secretär abberufen und jede Beziehung mit dem griechischen Hofe abgebrochen werden. Um dieß zu verhindern bleibt, da man das verlangte Zugeständniß von Griechenland nicht erwarten kann, nur die Vermittelung der hiesigen fremden Repräsentanten übrig, und es dürfte in dieser Hinsicht nicht ohne Interesse seyn, einige Facta anzuführen, welche die Fähigkeit der wichtigern fremden Repräsentanten zur Uebernahme der Vermittlerrolle bezeichnen dürften. Herr Wellesley, getreu dem von Sir E. Lyons in Athen beobachteten Benehmen, hat Herrn Mussurus gleich nach dessen Rückkunft in seinem Hotel empfangen, ihn mit Aufmerksamkeiten überhäuft und zum Essen geladen. Fast wörtlich dasselbe gilt in Bezug auf den russischen Gesandten.

Hr. v. Bourqueney soll Hrn. Argyropulos (den hiesigen Repräsentanten Griechenlands) mit seinem Rath unterstützen, ein französisches Dampfboot ward zur Ueberbringung der griechischen Depeschen der Regierung von Athen zur Verfügung gestellt und von dieser benützt, Hr. Piscatory soll Hrn. Koletis die Linie angedeutet haben, die dieser in den Verhandlungen bis jetzt befolgte. Der preußische Gesandte hatte noch so ziemlich der Pforte als unparteiisch gegolten, wäre er nicht durch einen der griechischen Regierung von dem preußischen Gesandten zu Athen ertheilten Rath gewissermaßen bloßgestellt, einen Rath, den man im Divan genau kennt und der den Krieg zur Folge gehabt haben würde, wenn Hr. Koletis ihn angenommen hätte. Mithin scheint von den Repräsentanten der Großmächte eigentlich nur einer übrig zu bleiben, an dessen Unbefangenheit und Unparteilichkeit weder hier noch in Athen gezweifelt wird. Dieser hat auch bei mehr als einer Gelegenheit so viel Umsicht, Tact und diplomatische Geschicklichkeit gezeigt, daß man der Lösung der schwierigen Angelegenheit durch seine Bemühungen mit Vertrauen entgegensehen kann. (A. Z.)

Konstantinopel, vom 24. Februar. Im hiesigen Ministerium hat eine Veränderung stattgefunden. Der Finanzminister Rafiz Pascha wurde seines Amtes enthoben, und an seiner Statt Sarim Effendi, bisher Mustaschar (Rath) des Großwessiers, zum Finanzminister ernannt. Zum Rath des Großwessiers wurde Ethem Bey befördert, seither Mustaschar des Serasskiers; die Stelle dieses letztern erhielt Mumtas Effendi, seither Unterstaatssecretär, und zum Unterstaatssecretär hinwieder wurde der bisherige Pfortendolmetsch, Fuad Effendi, ernannt. Fast alle diese Namen gehören, so zu sprechen, der „jungen Türkei" an, d. h. Leuten, die längere oder kürzere Zeit Europa gesehen und, wie somit anzunehmen, mehr oder minder europäische Bildung sich angeeignet haben. Der abgesetzte Finanzminister dagegen war noch ganz ein Mann der alten reformfeindlichen Partei. Daß es Reschid Pascha gelungen ist, diesen bedeutenden Gegner aus dem Ministerium zu entfernen und seinen Mustaschar auf dessen Platz zu setzen, so wie mehrere andere Freunde und Günstlinge zu höhern Stellen zu befördern, ist wohl ein Zeichen daß der Großwessier, was viele schon zu bezweifeln anfingen, in der großherrlichen Gunst noch fest steht. Es ist nun die Frage, ob Reschid Pascha, nachdem er auf diese Weise seine Stellung mehr befestigt hat, jetzt endlich vielleicht auch mit raschern und kühnern Schritten als bisher zur Ausführung einiger der von ihm erwarteten Reformen schreiten werde. Die zaudernde Bedächtigkeit, die der Großwessier bis jetzt in dieser Hinsicht zeigte, berechtigt nicht gerade an diese Aenderung übergroße Hoffnungen, oder — wie andere etwa auch sagen würden — Befürchtungen zu knüpfen.

Die griechisch-türkische Differenz ist noch in der Schwebe. Die Pforte beschloß, nach langen Berathungen, dem König Otto ein Antwortschreiben des Großherrn zu übersenden. Der Großherr erwiedert in diesem Schreiben die Freundschaftsversicherungen des Königs Otto, erklärt aber zugleich, daß er auf den früher gestellten Forderungen, also der Hrn.

Mussurus zu leistenden milden Art von Abbitte, unbedingt bestehen müsse. Mit dieser Depesche wurde vor vier Tagen ein Dampfboot von hier nach Athen abgesandt.

Auch gegen den Bey von Tunis hatte die Pforte ernstliche Demonstrationen im Sinn. Herr Wellesley soll aber kürzlich von London die Weisung erhalten haben, der Pforte von dergleichen Schritten abzurathen.

Die neulich über den Ausbruch der Cholera in Damaskus hier über Aleppo erhaltenen und Ihnen mitgetheilten Nachrichten scheinen nach neueren Berichten aus Damaskus selbst unrichtig gewesen zu seyn. Diesen letztern Nachrichten zufolge ist die Cholera noch nicht bis Damaskus vorgedrungen. Die Pilgercaravane von Mecca war zwar dort angekommen, aber die Cholera soll schon 15 Tagreisen vorher in der Caravane aufgehört haben. So scheint dieser Theil Syriens vorderhand also noch von der Seuche frei zu seyn, obwohl die Tagreisen einer Caravane nicht eben besonders lang sind. Der hiesige Quarantänerath hatte beschlossen, die Pilgercaravane in Hama am Orontes in der Mitte zwischen Damaskus und Aleppo Quarantäne halten zu lassen. Bis Aleppo bleibt die Caravane immer beisammen, dort aber geht sie nach drei verschiedenen Richtungen auseinander, ein Theil über Orfa, ein anderer über Aintab, der dritte über Adana.

Wenn hier umlaufenden Gerüchten zu trauen ist, so haben zwischen den Russen und den Bergvölkern im Kaukasus neuerdings wieder bedeutende Gefechte stattgefunden, mit großem Verlust auf beiden Seiten. (A. Z.)

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 15. März. Morgens 7 Uhr 5 Fuß 11 Zoll. Wind Süd-Ost.

Allgemeiner Verein der Carnevalsfreunde zu Düsseldorf.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den diesjährigen Carnevals-Verein haben und ihre Rechnungen bereits eingereicht, aber noch keine Zahlung erhalten haben sollten, werden hiermit aufgefordert, die Beträge

am Donnerstag den 18. d.,
Vormittags von 11 bis 1 Uhr,

im Gasthofe zum Römischen Kaiser in Empfang zu nehmen.

Laetarefest.

Wer für das Laetarefest Lieferungen gehabt oder Arbeiten verrichtet hat, wolle seine deßfallsige Rechnung mit Angabe des Bestellers und von diesem beglaubigt, bis spätestens Donnerstag den 18. d. im Gasthofe zum Römischen Kaiser einreichen.

Düsseldorf, den 15. März 1847.

Der permanente Ausschuß.

Anzeigen.

Durch richterliche Ordonnanz vom 6. März 1847 wurde in der Fallimentssache des vormaligen Restaurateurs Friedrich Roeder zu Knuppertsbrücke bei Gerresheim, zur Rechnungslage des provisorischen Syndiks, zum Abschluß eines Concordates u. s. w. Termin

auf den 20. März nächsthin,
Nachmittags 3 Uhr,

im Civilaudienzsaale des hiesigen Landgerichts anberaumt, wovon die Gläubiger hiermit in Kenntniß gesetzt werden.

Düsseldorf, den 13. März 1847.

Der provisorische Syndik,
Scherer, Adv.-Anw.

Heu-, Frucht- und Kartoffel-Verkauf.

Freitag den 26. März 1847,
Nachmittags 2 Uhr,

sollen zu Eller, in der Behausung des Wirthes Richarz, auf Ersuchen des Gustav Perpeet 9000 Pfd. Wiesenheu, 3000 Pfd. Kleeheu, 15 Scheffel Korn, 12 Scheffel Weizen und 60 Scheffel Kartoffeln, frühe und Blauangen, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft an den Meistbietenden verkauft werden.

Benrath den 13. März 1847.

Daniel, Notar.

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Kreise sich befindenden jungen Leute, welche

1) in den Gemeinden desselben während des Jahres 1827 geboren sind;
2) diejenigen, welche bei den frühern Aushebungen aus irgend einer Ursache zurück gestellt wurden und das Alter von 25 Jahren noch nicht erreicht haben;
3) die zur Altersklasse 1827 gehörenden aus andern Kreisen eingewanderten Individuen

werden hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe sich bis zum 31. März c. auf den betreffenden Bürgermeister-Aemtern zur Eintragung in die Aushebungslisten zu melden.

Für die Abwesenden oder Kranken müssen die Eltern, Vormünder oder sonstige Anverwandte erscheinen.

Diejenigen, welche rücksichtlich ihrer Familien-Verhältnisse Befreiungs-Ansprüche zu machen glauben, müssen sich mit drei Familien-Vätern, deren Söhne bei der diesjährigen Ersatz-Aushebung concurriren, bei ihren Bürgermeistern in der vorbestimmten Frist einfinden, welche dann die Reklamationen in vorschriftsmäßiger Weise aufnehmen werden.

Reklamationen, welche der Kreis-Ersatz-Kommission nicht vorgelegen haben, können höherer Bestimmung zufolge von der Departements-Ersatz-Kommission nicht berücksichtigt werden; weshalb die Herren Bürgermeister angewiesen worden sind, alle Reklamationen, ohne zu prüfen, ob solche von der Kreis-Ersatz-Kommission berücksichtigt werden, in der vorgestellten Frist aufzunehmen.

Gesuche, welche nicht auf dem hier vorgeschriebenen Wege vorgebracht worden sind, und später vorgebracht werden möchten, werden ohne Weiteres zurück gewiesen und unberücksichtigt bleiben.

Düsseldorf, den 5. März 1847.

Der Landrath,
Frhr. Raitz von Frentz.

St. Sebastianus Schützen-Verein zu Düsseldorf.

Die Beerdigung des am 12. d. M. verstorbenen Mitgliedes der 1. Section unsers Vereins, Herrn J. Girmes, findet Dienstag Morgens 8 Uhr statt, zu welchem sämmtliche Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Der Oberst: Paul Peifer.

Versammlungsplatz: Bilkerstraße.

Es stehen drei tüchtige Ackerpferde zu verkaufen bei

Friedr. Leufferts.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Lieferung von Bedürfnissen für die Werkstätte in Deutz.

Die Lieferung folgender Materialien, als:

20,000	Pfund	Stabeisen, bestehend aus Flacheisen, Quadrateisen und Rundeisen, von ¼ Zoll bis 2½ Zoll Stärke und schräge gewalztem Eisen zu Roststäben;
5,000	Pfund	Eisenplatten und Sturzblech in verschiedenen Dimensionen;
300	laufende Fuß	Winkeleisen desgl.;
400	Pfund	deutschem Stahl;
6,000	„	Eisen-Gußwaaren;
200	„	ostindischem Copal;
7	Ohm	altem abgelagerten holländischen Leinöl;
1,500	Pfund	besten bayonner Terpentinöl;
1,000	„	chemisch reinem Bleiweiß;
2,000	„	reiner Mennige;
300	„	bestem ächten Bronce-Grün in zwei Sorten nach Muster;
80	„	ächtem Chromgrün nach Muster;
30	„	ächtem Chromgelb;
3	„	Zinnober;
800	„	gemahlener Kreide;
250	„	gemahlenem Bimsstein;
200	„	Umbra;
50	„	Bleiglätte;
100	„	Goldoker;
100	„	Beinschwarz, in Stücken;
30	„	Bernstein;
20	„	gemahlenem Gyps;
5	„	Copaiva-Balsam;
1,000	„	schwarzer Seife;
50	„	weißer Seife;
300	„	Talglichte;
600	„	Rindertalg;
1,000	„	Palmöl;
200	„	Soda (krystallisirt);
500	„	Stearinlichte, nach Muster,

soll im Wege der Submission wenigstfordernd verdungen werden.

Die Bedingungen sind im Bureau unsers Ober-Maschinenmeisters Herrn Weidtmann zu Deutz einzusehen, und wird derselbe alle sonst etwa nöthige Auskunft ertheilen.

Die Offerten, welche die ganze Lieferung oder auch einzelne Theile umfassen können, sind versiegelt, mit der entsprechenden Aufschrift versehen, bis zum 24. d. M., Abends, bei uns (Köln, Martinsstraße Nr. 5—) einzureichen; die Entsiegelung geschieht am folgenden Tage, jedoch bleiben die Submittenten noch 14 Tage länger an ihre Forderungen gebunden.

Köln, den 8. März 1847.

Die Direction.

Conservatorium für Musik und Gesang

in der Stadt Bagnères-de-Bigorre (Ober-Pyrenäen).

WOHLTHÄTIGKEITS-ETABLISSEMENT

zur Erleichterung für dürftige Familien der Gegend (11. Jahr seit seiner Gründung).

Auf allgemeines Verlangen.

Dienstag den 16. März 1847,

im Saale des Gasthofes zum Prinzen von Preußen:

Zweites grosses nationales

VOCAL-CONCERT,

gegeben

von den acht pyrenäischen Sängern

auf ihrer Durchreise nach Paris.

Programm.

Erste Abtheilung.

1. Ouverture.
2. „Sin Connéches ma Beryère", Favorit-Pastoral Heinrichs IV. Eingangs-Chor.
3. „La Bagnéraise", pyrenäischer Nationalgesang, mit Bariton-Solos.
4. „Le roi di vallon" oder „la couronne de bluets", Pyrenäen-Bolero mit Castagnetten-Begleitung.
5. „Invocation au drapeau", Marsch, ausgeführt von den pyrenäischen Sängern.

Zweite Abtheilung.

1. Ouverture.
2. „La haüt Sus las mountagnos", Bearnischer Pastoralgesang, mit Solos des ersten Tenors.
3. „L'ami Pierre" oder „Le retour d'Alger", ländliches Fest mit Castagnetten-Begleitung.
4. „Halte-là! Les montaignards sont là!" grosser Kriegsgesang, mit Solo des ersten Tenors.
5. „Il est minuit", marche de retraite.

Die Concertgeber, welche im pyrenaeischen National-Costume erscheinen, werden die vorstehenden Stücke ohne weitere Begleitung als die ihrer Stimmen ausführen.

Die Kasse wird um 3 Uhr geöffnet. Anfang 4 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Billets bis 1 Uhr im Gasthofe „zum Prinzen von Preussen" genommen, kosten 15 Sgr., an der Kasse 20 Sgr.

Die Pyrenäensänger werden morgen schon nach Brüssel abreisen.

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Tägliche Fahrten vom 6. März 1847 ab:

Von Köln Morgens 5½ Uhr nach Mainz.
„ „ „ 9¼ „ „ Coblenz-Mannheim, im Anschluß an den 1. Zug von Aachen.
„ „ Abends 9½ „ „ Coblenz-Mannheim, im Anschluß an den letzten Zug von Belgien, Düsseldorf.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Dienstag den 16. März 1847, Morgens 10 Uhr, sollen auf dem öffentlichen Marktplatze am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Mobilargegenstände meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Dienstag den 16. März 1847, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem öffentlichen Markte am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Mobilargegenstände und eine Partie Weine ꝛc. meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Dienstag den 16. März 1847, Morgens 12 Uhr, sollen auf dem öffentlichen Markte am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Mobilargegenstände meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

So eben ist erschienen:

Eylert, Bischof, **Dr.**, Friedrich Wilhelm **III.** Wohlfeile Ausgabe. 2. Band. 1.—4. Lieferung à 5 Sgr.

Vorräthig, nebst den früher erschienenen fünf Heften Ersten Bandes in der

Bötticher'schen Buchhandlung
in Düsseldorf.

Mein neu erhaltenes Kommissionslager von Pariser Seidenhüten, welche zu herabgesetzten Preisen — per comptant zu den Fabrikpreisen — abgelassen werden, empfehle bestens.

Düsseldorf, im März 1847.

D. Haas,
Bolkerstraße Nr. 567.

Die auf der Alleestraße dem Gymnasium gegenüber Nr. 745, sowie auf der Neustraße Nr. 629 gelegenen Häuser sind unter angenehmen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen und bis zum 1. September zu beziehen. Näheres bei

Fr. Rahrath,
Allee- und Elberfelderstraße-Ecke.

Vergantung von Deich-Arbeiten.

Am 29. März dieses Jahres,
Morgens 10 Uhr,

werden bei dem Wirthe Schorn in Zons die Herstellungs-Arbeiten des Deiches bei Stürzelberg, Heckhof und Zons öffentlich vergantet werden, worüber Plan und Bedingungen beim Deichschreiber Sticker in Zons einzusehen sind.

Der Deichgräf,
J. Baaden.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung von der Bergerstraße nach der Bolkerstraße Nr. 561 verlegt habe.

Indem ich mein wohlassortirtes Lager der bekannten Artikel zugleich in Erinnerung bringe, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Düsseldorf, den 15. März 1847.

Abraham Schröder & Comp.

Gesellschaft „Verein".

Verkauf der Journale und Zeitungen aus dem Jahre 1846,

am Sonnabend den 20. März 1847,
Abends 7 Uhr.

Die Direktion.

Ein sehr bequem eingerichtetes, 10 Theile nebst schönem Keller und einer kleinen Bleiche enthaltendes Haus unter Nr. 153½ der Kaiserstraße ist zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei Herrn Klein daselbst Nr. 152.

Theater.

Mittwoch den 17. März:

Uriel Acosta.

Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Carl Gutzkow.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.